© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Archäologische Tagebuchblätter.

Von

W. Radimský,
weil. bosn.-herceg. Berghauptmann.

Fortsetzung und Schluss.[1])

(Mit 11 Abbildungen im Texte.)

Inhalt: 33. Die römische Ziegelei von Pijavice bei Jajce. — 34. Der Wallbau Ilijina greda im Bezirke Trebinje. — 35. Die Gradina Kosovača bei Kusonje im Bezirke Zvornik. — 36. Der römische Meilenstein bei Trnovo im Bezirke Jajce. — 37. Die Wallbaue Orlovac und Služanjska gromila im Bezirke Mostar. — 38. Die römische Ruine Gradina Mihaljević im Bezirke Srebrenica. — 39. Der Wallbau Glavica bei Radić veliki im Bezirke Krupa.

33. Die römische Ziegelei von Pijavice bei Jajce.

Etwa 2·5 Km. westlich von der Stadt Jajce wurde im Jahre 1889 am rechten Vrbasufer neben der neuen Strasse Jajce—Dolnji Vakuf im Riede Šedine der Gemeinde Pijavice eine neue Ziegelei errichtet, wobei in dem aufgegrabenen Lehme viele zerstreute feste Ziegelstücke von sehr schöner Arbeit vorkommen sollten. Doch wurde es mir erst im Jahre 1892 möglich, diese Localität gelegentlich einer Reise nach Jajce zu besichtigen. Durch den Ziegeleibetrieb war inzwischen eine grössere Fläche des Lehmlagers umgegraben worden, und überall von der Oberfläche an bis zu einer Tiefe von über 1 M. kamen zahlreiche verstreute Römerziegel der verschiedensten Formen, als: Mauer-, Pflaster-, Dachfalz- und Hohlziegel, in dem Lehme vor. Ebenso zeigte sich das ganze umliegende Terrain in einer Länge von etwa 130 M. und einer Breite von etwa 70 M. von Bruchstücken gleicher Ziegel übersät.

Diese Ziegel sind zum Theile sehr gut gebrannt und vollständig erhalten, zeigen jedoch nicht die geringste Spur eines Mörtelüberzuges, welcher darauf schliessen liesse, dass sie eingemauert gewesen wären. Zum Theile sind sie dagegen überbrannt oder deformirt und offenbar ein weggeworfener Ausschuss.

Ferner wurden weder in dem Ziegeleiaushube noch in dessen Umgebung irgend welche Spuren eines Mauerwerkes angetroffen, und ich schliesse aus allen diesen Umständen, dass in dem Riede Šedine der Ortschaft Pijavice in römischer Zeit keine einfache Ansiedlung, sondern eine Ziegelei bestanden hat.

[1]) Vgl. Bd. II, S. 50; III, S. 284; IV, S. 185.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

An ganzen oder nahezu ganzen Ziegeln konnte ich abmessen:

Mauer- oder Pflasterziegel	14 : 14 : 5 Cm.
„ „ „	29 : 29 : 4·5 „
Thonplatten	55 : x : 5 „

Die Grösse der in Pijavice erzeugten Römerziegel war somit eine sehr verschiedene und, wie gewöhnlich, die quadratische Form vorherrschend.

Zwischen den Trümmern römischer Gebäudereste am rechten Vrbasufer südlich von Pijavice nächst dem Dorfe Sandžak, welche bei dem Baue der bereits erwähnten Strasse Jajce—Dolnji Vakuf zum Theile durchschnitten wurden, fand ich ziemlich viele Mauerziegel und vermuthe, dass diese aus der nahen Ziegelei von Pijavice bezogen wurden, obwohl in den Ruinen von Sandžak auch eine Ziegelform zahlreich vertreten war, welche sich unseren heutigen Ziegeln nähert; denn sie besitzt Dimensionen von 26 : 12 : 5 Cm.

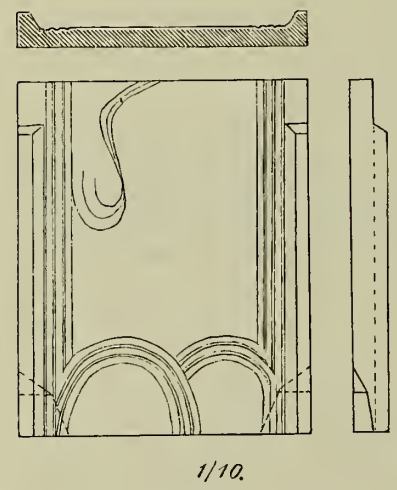


Fig. 1. Römischer Dachziegel aus der Ziegelei von Pijavice.

Durch die Gefälligkeit des Herrn Bezirksvorstehers von Jajce Dr. Karl Windakievicz erhielt ich für das Landesmuseum einen ganzen römischen Falzdachziegel, welcher in der einstigen Ziegelei von Pijavice gefunden worden ist. Diese Dachziegelplatte (Figur 1) ist 45 Cm. lang, 38 Cm. breit und 3 Cm. dick. Sie ist stark verbogen und daher nur ein Ausschussstück, aber doch der erste vollständig erhaltene römische Falzdachziegel, welcher in Bosnien gefunden wurde. Denn obwohl die römischen Gebäude unserer Gegenden sehr häufig mit Ziegeln gedeckt waren, kommen die letzteren bei den Ausgrabungen doch stets in Bruchstücken vor, was sich bei so grossen und relativ dünnen Thonplatten durch den Sturz vom Dache bei der Zerstörung der Gebäude erklärt.

Die Seitenfalze dieses Dachziegels sind 2·5 Cm. hoch, die obere Fläche neben den Falzen mit parallelen geraden Strichen, dazwischen oben mit einer S-förmigen und unten mit zwei bogenförmigen Strichreihen gezeichnet. Der Uebergriff der Ziegelreihen beträgt bei unserem Stücke, wie die Ausschnitte der Falze am oberen Ende und die Einschnitte der Unterseite am unteren Ende zeigen, 11 Cm.

Die älteste mir bekannte Nachricht über den Bestand einer römischen Ziegelei in unserem Lande stammt von Pater Bakula,[1]) welcher über Vučipolje im Bezirke Ljubuški bemerkt: „In studena vrila (fontes frigidi) reliquiae exstant antiquae laterum fabricae.“ Doch müssen wir diese Nachricht so lange mit Vorsicht aufnehmen, als die betreffende Localität nicht näher untersucht ist, weil möglicher Weise die dort verstreuten Ziegel römischen Gebäuderuinen angehören.

Eine zweite römische Ziegelei fand, ebenfalls im Bezirke Ljubuški, westlich von Grude im Sovičko polje Ingenieur Hugo Jedlička, gelegentlich des Baues der Strasse von Ljubuški gegen Imotski. Es kommt daselbst im Zuge der angeführten Strasse ein ausgedehnter Haufen römischer Ziegelstücke ohne Grundmauerwerk vor, worin etwa 1 M. tief eine schwere eiserne Stichschaufel gefunden wurde.

---

[1]) Schematismus custodiae provincialis in Hercegovina, Spalato 1867, S. 158.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine dritte römische Ziegelei der Hercegovina liegt im Bezirke Mostar, etwa 3 Km. flussabwärts vom Kloster Žitomislić am linken Narentaufer im Riede Kuparica, wo man grosse Mengen deformirter und zusammengebackener Ziegel in vielfachen Lagen übereinander antrifft.

Auch in Bosnien sind schon an mehreren Stellen Reste römischer Ziegeleien bekannt geworden. So fand ich in der unmittelbaren Nähe von Sarajevo am linken Ufer der Miljačka bei der Gemeinde-Schotterquetsche die Reste einer römischen Ziegelei und bei Todorovići im Bezirke Ključ am linken Sanaufer die Ruine eines bisher nur zum geringsten Theile aufgeschlossenen römischen Baues, welchen ich für einen Ziegelofen halte.

Endlich hat Dr. Truhelka von einer römischen Ziegelei am Lješansko polje bei Skelani[1]) im Bezirke Srebrenica berichtet. Es scheint demnach, dass die Römer die Ziegel für ihre vielfachen Bauten zumeist im Lande selbst erzeugt haben.

34. Der Wallbau Ilijina greda im Bezirke Trebinje.

Wenn man von Trebinje aus die Strasse verfolgt, welche zuerst in südlicher, später in südöstlicher Richtung über den Pass von Čičevo-Tuli führt, gelangt man bei dem letzteren Orte in das sagenreiche Feld von Grab, wo die auf einem kleinen Hügel stehende Ruine des ausgedehnten türkischen Castells Ističan die Oede der traurigen Karstlandschaft mit Nachdruck betont. Dieses Castell wurde während der Insurrection der Hercegoviner im Jahre 1877 von den Montenegrinern erobert und zerstört und ist somit der letzte Zeuge der vielen blutigen Kämpfe, welche in dieser Gegend zwischen dem Kreuze und dem Halbmonde gewüthet haben.

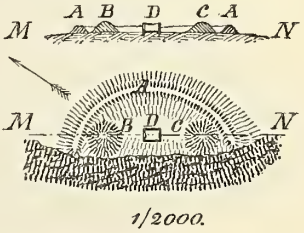


Fig. 2. Durchschnitt und Grundriss des Wallbaues Ilijina greda bei Trebinje.

Ein viel älteres Baudenkmal finden wir südwestlich von der Ortschaft Bogojević selo an dem Steilrande des Höhenzuges Ilijina stijena, welcher das Feld von Grab im Osten begrenzt. Es ist dies der Wallbau Ilijina greda, den man vom Dorfe Bogojević selo ganz deutlich sehen kann, und welcher mir von den Bewohnern als die Ruine einer Burg bezeichnet wurde.

Dieser Bau besteht, wie Figur 2 zeigt, aus einem nahezu halbkreisförmigen Walle von 1·2—1·3 M. Höhe, dessen beide Enden sich an den Rand eines schroff gegen Südwest in das Feld von Grab abstürzenden Felsens anlehnen. Die Länge des eingeschlossenen Raumes beträgt von Nordwest gegen Südost längs des Absturzes 40 M., die grösste Breite 15 M. Innerhalb des Walles kommt nahe an den beiderseitigen Enden desselben je ein Tumulus von 7·5 M. Durchmesser und 2·0—2·5 M. Höhe vor. Sowohl der Wall *A* als auch die beiden Tumuli *B* und *C* sind aus Klaubsteinen errichtet, vielfach deformirt, und es hat den Anschein, dass von dem Walle und den Tumulis das Material zu dem Baue einer christlichen Kapelle entnommen wurde, welche hier einst gestanden hat.

Die Ruine dieser Kapelle (*D*), Crkva Sv. Ilije genannt, steht zwischen den beiden Tumulis, und die Mauern sind noch auf eine Höhe von 2 M. erhalten. Sie ist rechteckig, 5 M. lang, 3 M. breit und von Nordwest gegen Südost gestreckt; der Eingang lag in der nordwestlichen Schmalseite, und der Altar stand an der südöstlichen

[1]) Siehe diese Mitth. I, 1893, S. 313.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schmalseite. Nach den Erzählungen der Umwohner liegt die Crkva Sv. Ilije seit 1858 in Ruinen, in welchem Jahre sie von Salih-paša zerstört worden ist.

Innerhalb des Wallbaues und am Walle sind oberflächlich keine Thongefässscherben sichtbar; kleine gebrannte Thonklümpchen liegen häufig in der lockeren Erde zerstreut herum. Nordwestlich unter dem Wallbau stehen am Rande der Ebene drei grössere Steintumuli.

35. Die Gradina Kosovača bei Kusonje im Bezirke Zvornik.

Der Wallbau „Gradina Kosovača", unter welchem im Jahre 1892 ein schönes Kupferbeil gefunden und durch den Gendarmeriewachtmeister Tomo Dragičević an das Landesmuseum übersendet wurde,[1]) liegt auf einem steilen Ausläufer des Berges Kosovača kosa bei dem Dorfe Kosovača in der Gemeinde Kusonje des Bezirkes Zvornik.

Der Wallbau ist ringsum von einem einfachen elliptischen Steinwalle umschlossen, welcher Durchmesser von 74 und 38 M. besitzt, sich aber an der einen, etwas leichter zugänglichen Schmalseite etwas verengt. Hier befindet sich auch der einzige Eingang des Wallbaues, und unmittelbar vor diesem stehen die in Kalkmörtel gelegten Grundmauern eines kleinen rechteckigen Gebäudes, wahrscheinlich eines ehemaligen Thorthurmes. Ueber den ganzen Wall verlaufen die Fundamente einer Umfassungsmauer, und im Innern des Wallbaues kommen an mehreren Stellen Ruinen kleinerer, gemauerter Gebäude vor. Das Material sämmtlicher Mauerwerke besteht aus Bruchsteinen.

1/2

Fig. 3. Topfdeckel aus der Gradina Kosovača bei Zvornik.

Das ganze eingeschlossene Plateau des Wallbaues ist mit zahlreichen Scherben theils handgeformter, theils scheibengedrehter Thongefässe überstreut.

Dragičević hat in einer der erwähnten Gebäuderuinen innerhalb des Wallbaues eine kleine Nachgrabung vorgenommen und die Funde dem Landesmuseum gespendet. Es ist darunter ein Stück zusammengeschmolzenen Bleies, sowie eine grössere Menge verkohlten Getreides, welches in der Tiefe von 1 M. unter der Oberfläche vorkam und aus mit Roggenkörnern gemischtem Weizen besteht. Die Erdmasse war ausserdem von zahlreichen Scherben röthlicher, auf der Drehscheibe erzeugter römischer Thongefässe durchsetzt, aus welchen sich zwei hohe Gefässdeckel mit wulstigem Rande und rundem Griffknopfe restauriren liessen. Einer dieser Deckel von 13 Cm. Mündungsdurchmesser und 8 Cm. Höhe ist in Figur 3 abgebildet. Das Bruchstück eines grösseren Topfes (Figur 4) ist unter dem wulstigen Rande mit einem aus drei seichten Rillen bestehenden Bande ornamentirt, und oberhalb wie unterhalb dieses Bandes verläuft je eine einfache Wellenlinie.

Der Wallbau von Kosovača liefert das Beispiel einer prähistorischen Befestigung, welche später von den Römern occupirt, befestigt und mit Ubicationen für die Wach-

[1]) Vgl. diese Mitth. Bd. III, S. 519, Figur 28.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mannschaft ausgestattet wurde, wie wir dies in Bosnien und der Hercegovina schon an vielen Orten gefunden haben.

Wir kennen schon mehrere bosnische und hercegovinische Localitäten, in welchen das Wellenornament auf Thongefässen entweder in römischen Gebäuderuinen, oder in Gesellschaft typisch römischer Funde vorgekommen ist. So bildet die Wellenlinie in den Gebäuderuinen der römischen Bergwerkstadt Domavia bei Srebrenica ein häufig vorkommendes Ornament der Thongefässe, ist hier jedoch stets mit einem Kamme von 4—8 Zinken eingeritzt. Die einfache Wellenlinie fand sich als häufiges Gefässornament in den Ruinen der römischen Gebäude von Ilidže bei Sarajevo, dann in der römischen Befestigung von Debelo brdo bei Sarajevo, in den römischen Gebäuderuinen von Stolac und von Gradac bei Posušje in der Hercegovina, in römischen Brandgräbern nächst Rogatica, in Tumulis mit römischen Beigaben am Glasinac und in Gesellschaft eines römischen Schlüssels in der alten Ansiedlung am Hügel Naklo bei Vojkovići[1]) nächst Butmir. Ferner kam das Wellenornament auf scheibengedrehten Thongefässscherben oberhalb des Pfahlbaues von Ripač bei Bihać zwischen anderen römischen Funden, nicht nur als einfache Linie, sondern auch mit einem dreizehnzinkigen Kamme eingeritzt, dann in einem Urnenfelde nächst den römischen Skeletflachgräbern von Hodbina bei Mostar[2]) und auf dem Wallbau Gradina von Dolnji Vrtoće bei Dolnji Unac im Bezirke Petrovac,[3]) welche prähistorische Befestigung später von den Römern besiedelt war, als einfache Linie vor. Endlich ist auf der einstigen römischen Befestigung Gradina von Mali Mošunj bei Travnik ein römisches Falzziegelfragment gefunden worden, dessen obere Fläche breit eingefurchte Wellenlinien zeigt.[4])

Fig. 4. Topfscherben aus der Gradina Kosovača bei Zvornik.

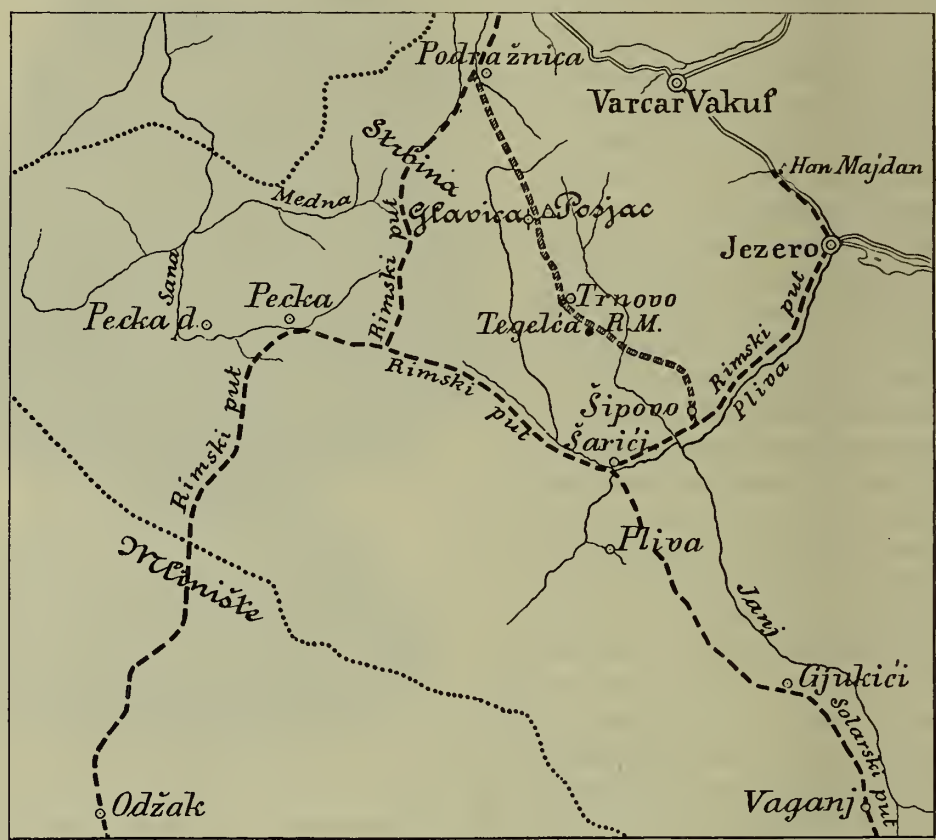
36. Der römische Meilenstein bei Trnovo im Bezirke Jajce.

Neben dem Reitwege, welcher aus dem Plivathale bei Šipovo abzweigt und nordwestlich gegen die Hochebene von Podražnica führt, steht im Südosten von Trnovo bei der Häusergruppe Tegelća oder Tegelčija ein römischer Meilenstein, dessen Lage aus der Uebersichtskarte Figur 5 ersichtlich ist und dessen Ansicht nach einer photographischen Aufnahme des Herrn Oskar Pogatschnig Figur 6 zeigt.

[1]) Vgl. diese Mitth. I, 1893, S. 237, Figur 23.
[2]) Vgl. diese Mitth. II, 1894, S. 12, Figur 9.
[3]) Vgl. diese Mitth. Bd. IV, S. 196, Figur 23.
[4]) Vgl. diese Mitth. II, 1894, S. 68, Figur 14.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Stein ist nur wenige Meter von dem Reitwege entfernt und in der Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie im Massstabe 1 : 75.000, Zone 28, Col. XVI, als Grenzzeichen eingetragen. Er ragt 135 Cm. aus dem Boden empor, ist cylindrisch, oben abgebrochen, und es konnte nicht mehr eruirt werden, wohin der abgebrochene, seit Menschengedenken fehlende Theil des Steines gekommen sein mag. Der erhaltene Theil zeigt an verschiedenen Stellen Löcher und Bruchstellen, wahrscheinlich von Versuchen der Umwohner, die im Innern des Steines vermutheten Schätze zu gewinnen.



1/300.000

Fig. 5. Römische Strassen bei Varcar Vacuf.
(Rimski put = römische Strasse, R. M. = röm. Meilenstein.)

Man erkennt keine Reste einer Inschrift mehr, und es ist möglich, dass sich dieselbe auf dem abhanden gekommenen oberen Theile des Steines befunden hat.

Die nähere Situation dieses Meilensteines ist aus der nebenstehenden Planskizze Figur 7 und dem Querschnitte Figur 8 ersichtlich. Unmittelbar neben dem Steine *a* ist das Planum der Römerstrasse *b* in einer Breite von 2·5 M. als flacher Einschnittgang deutlich erkennbar, welcher ziemlich parallel zu dem heutigen Reitwege mit einem gleichmässigen Gefälle verläuft. Die Strasse ist beiderseits des Steines in einer Länge von etwa 270 M. gut erhalten, aber im Nordwesten von ihrer Kreuzung mit dem Reitwege *c* ganz verwischt. Im Südosten ist sie von der Feldgrenze *d* an noch ein Stück in das Feld hinein als flache Einsattlung erkennbar, verschwindet aber weiter ebenfalls vollständig.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fig. 6. Römischer Meilenstein bei Trnovo.

Naeh Aussage der Umwohner soll diese Römerstrasse noeh vor wenigen Jahren im Südosten bis zum Saume des Dubravawaldes auf eine Länge von weiteren 400 M. ganz deutlieh siehtbar gewesen sein. Als jedoeh die damalige Hutweide von einem Christen gekauft und urbar gemacht wurde, ist der Strassenkörper dureh das wiederholte Pflügen nach und naeh versehwunden.

Die Erhaltung des Strassentheiles bei dem Meilensteine haben wir nur dem Umstande zu verdanken, dass derselbe gegenwärtig eine Flurgrenze bildet und infolge

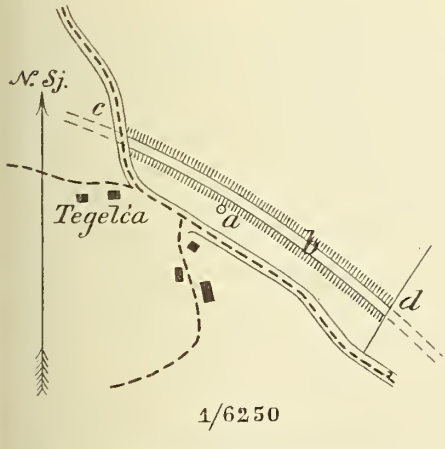


Fig. 7. Situation des Meilensteines (*a*) bei Trnovo.

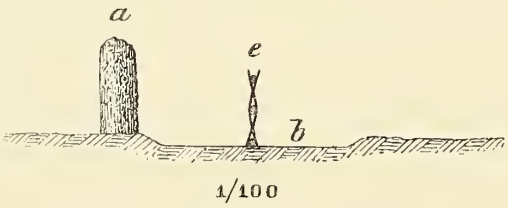


Fig. 8. Durchschnitt des Meilensteines (*a*) und des Strassenplanums (*b*) bei Trnovo.

dessen über die ganze Länge der Strasse auf der Mitte derselben ein niederer Zaun (Figur 8 *e*) verläuft.

Wenn wir die Frage stellen, welehem römisehen Strassenzuge der Meilenstein angehört habe, müssen wir vor Allem die grosse Römerstrasse in das Auge fassen, welehe von Salona über den Prolog, das Feld von Glamoć und Banjaluka gegen Servitium, das heutige Gradiska führte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ballif[1]) hat diesen Strassenzug von der Landesgrenze auf der Prolog planina an über das Feld von Livno, die Staretina planina, das Feld von Glamoć und die Crna gora bis nach Pecka dolnja im oberen Sanagebiete verfolgt. Er nimmt ferner, wohl mit Recht, an, dass sie von Pecka dolnja aus weiter über den Strbina-Sattel auf die Hochebene von Podražnica geführt hat, wie auch die heutige Strasse von Varear Vakuf nach Glamoć läuft. Für diesen Strassenzug liegt unser Strassenrest und der Meilenstein von Trnovo zu weit östlich, und es ist undenkbar, dass die Römer von Pecka dolnja aus den grossen Umweg in das Plivathal nach Šarići oder Šipovo gewählt hätten, um nach Podražnica oder überhaupt nach Norden zu gelangen.

So viel steht übrigens fest, dass die Römerstrasse von Trnovo gegen Nordwesten nach der Terrainconfiguration nur gegen Podražnica führen konnte, und es sollen auch nach der Angabe der Umwohner die Reste eines alten Weges vorhanden sein, welcher, ebenso wie der heutige Reitweg von Šipovo nach Podražnica, über die Furche zwischen den Bergen Glavica und Posjac nach der letztgenannten Ortschaft führt.

In Bezug auf die südöstliche Fortsetzung unserer Strasse wäre der römische Strassenzug zu berücksichtigen, welcher nach Ballif[2]) aus dem Kupreš er Felde in das Plivathal führte und bei den römischen Ruinen von Šarići den Plivafluss erreichte.

Die gerade Fortsetzung dieser Strasse führt uns nach Tegelća, resp. Trnovo, und ich glaube daher kaum zu irren, wenn ich annehme, dass die Strasse aus dem Kupreš er Felde an der Querstrasse des Plivathales nicht endete, sondern dieselbe übersetzte, dann in gerader Richtung über Trnovo weiter verlief und erst in Podražnica in die grosse Strasse Salona—Servitium einmündete.

37. Die Wallbauten Orlovac und Služanjska gromila im Bezirke Mostar.

Zu den an Alterthumsresten aller Art reichsten Gegenden der Hereegovina gehört der Bezirk von Mostar, und ich fand schon wiederholt Gelegenheit, mich mit denselben zu beschäftigen.[3]) Im Nachfolgenden will ich zwei weitere prähistorische Wallbauten dieses Bezirkes schildern. Der erste derselben, die Gradina Orlovac in der Gemeinde Razlomište, nimmt im Südosten der genannten Ortschaft das Plateau einer Kuppe von 473 M. Seehöhe auf dem Gebirgszuge zwischen der Stadt Mostar und dem Südostende des Mostarsko blato ein. Diese Gradina (Figur 9) besitzt elliptische Form und besteht aus drei concentrischen Steinwällen mit einem Eingange a, a_1 im Süden, welcher nur durch die zwei äusseren Wälle führt. Der innerste Wall ist ringsum geschlossen, und im Innern desselben steht ein ziemlich deformirter Steintumulus b von 14 M. mittlerem Basisdurchmesser und 1·8 M. Höhe, welcher ursprünglich ohne Zweifel einen kleineren Durchmesser und grössere Höhe besass.

Der innerste Raum ist von Wallmitte zu Wallmitte nordsüdlich 56 M. lang und erreicht eine grösste Breite von 37 M.; dieser Wall ist am vollständigsten erhalten.

---

[1]) Römische Strassen in Bosnien und der Hercegovina I, Wien 1893, S. 17 ff.

[2]) Römische Strassen, S. 24 f.

[3]) Han Potoci: vgl. diese Mitth. I, 1893, S. 303 ff.; das Bišće polje bei Mostar.: l. c. II, 1894, S. 3 ff.; Čitluk und Krehin gradac in Brotnjo polje: l. c., S. 57 ff.; endlich Biograci und Polog.: l. c. IV, 1896, S. 196 f., 198 f.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber diesen inneren, bei 3 M. hohen Wall *c* von 9—12 M. Basisbreite verläuft seiner ganzen Länge nach eine etwa 1 M. hohe und ebenso starke, aus dem Materiale des Walles bestehende Trockenmauer *d* mit Schiessscharten, welche in späterer, wahrscheinlich türkischer Zeit errichtet worden ist. Der mittlere Wall *e* besitzt eine nord-südliche Längsachse von 109 M., eine grösste Breitenachse von 85 M., eine Höhe bis zu 2·5 M. und eine Basisbreite bis zu 9 M. Der Zwischenraum zwischen diesem mittleren und dem inneren Walle beträgt von Wallfuss zu Wallfuss im Süden bei dem Eingange nur 5 M., im Westen 16 M., im Osten 13 M. und im Norden 28 M.

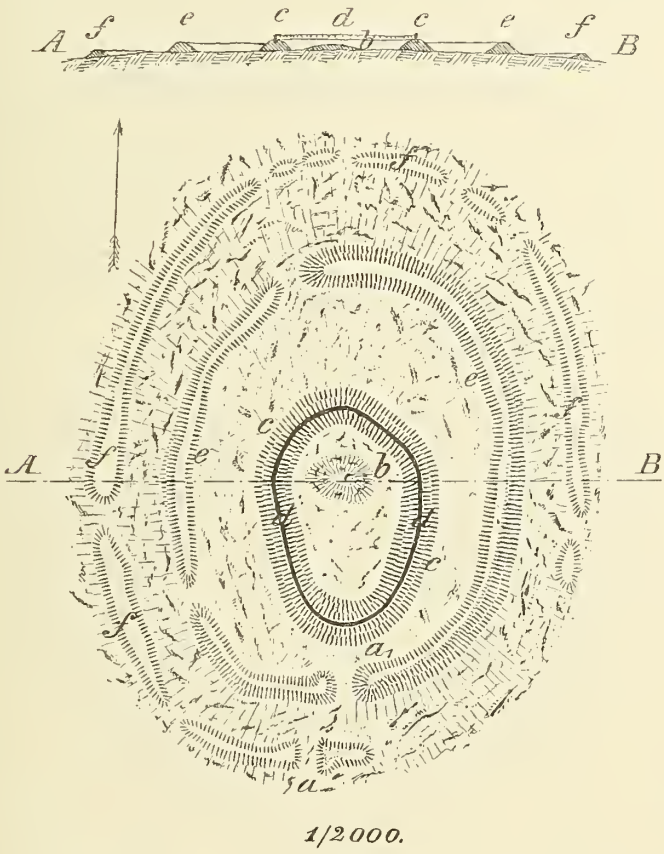


Fig. 9. Durchschnitt und Grundriss der Gradina Orlovac bei Razlomište.

Der äussere, stellenweise schon ganz verschwundene Wall *f*, dessen Achsen eine Länge von 155 und 126 M. besitzen, erreicht an einzelnen Punkten die Höhe von 2 M. und eine Basisbreite von 7 M. Der Abstand zwischen dem mittleren und dem äusseren Walle beträgt im Süden 12 M., im Westen und Osten 13—14 M., im Norden 24 M. Im ganzen Innern der Gradina und auf den Wällen, sowie auch an den Gehängen des Berges liegen zahlreiche Scherben handgeformter Thongefässe und gebrannte Thonklumpen herum.

Unmittelbar südlich von den Gebäuden der Ortschaft Razlomište sind auf einem schmalen, vorspringenden und im Osten steil abstürzenden Felsrücken, einfach Gradina genannt, die Spuren einer Terrassirung aus Klaubsteinen in dem Umfange von etwa

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

160 M. sichtbar. Das Plateau dieser Gradina, sowie die Gehänge des Berges sind ebenfalls mit Scherben von Freihandgefässen dicht überstreut.

Entweder mag auf der Gradina die eigentliche prähistorische Ansiedlung bestanden und der Wallbau Orlovac eine Zufluchtstätte bei feindlichen Ueberfällen gebildet haben, oder es wurde bei dem Eintritte unruhiger Zeiten die ursprüngliche offene Ansiedlung auf der Gradina verlassen und in den später errichteten Wallbau Orlovac verlegt.

Der zweite kleinere Wallbau, Služanjska gromila genannt, liegt auf einer allseitig sanft abfallenden Hügelkuppe von 264 M. Seehöhe westlich von der Strasse Mostar—Ljubuški und nordwestlich von der Ortschaft Služanj. Er besitzt, wie

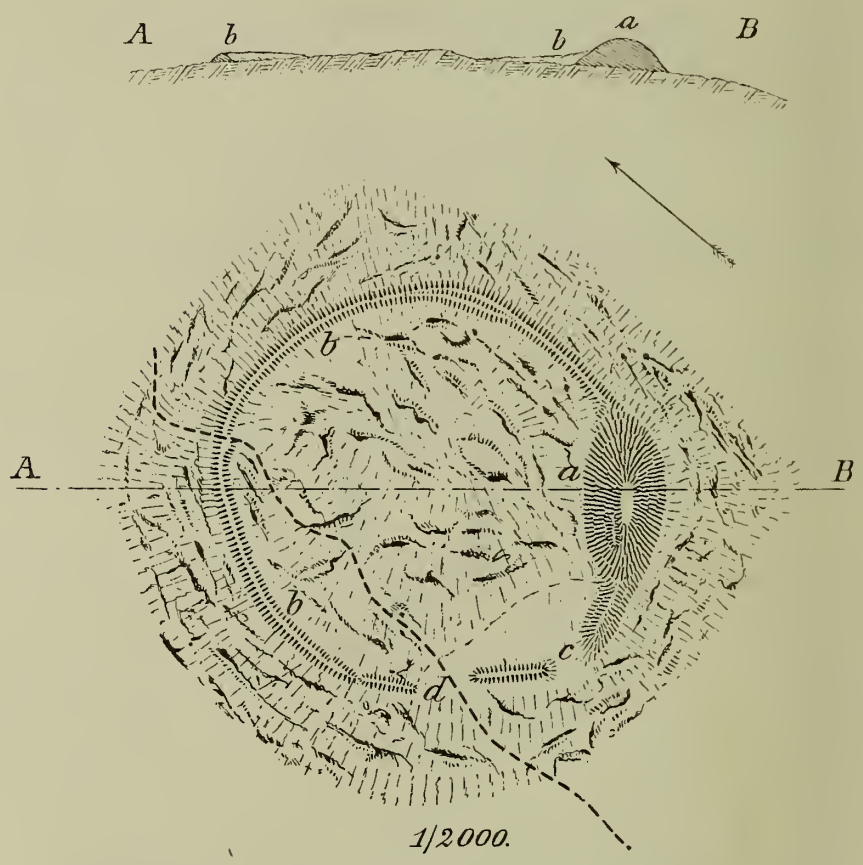


Fig. 10. Durchschnitt und Grundriss des Wallbaues Služanjska gromila bei Služanj.

Figur 10 zeigt, eine viel einfachere Construction als der vorbeschriebene und erinnert in seiner Anordnung an die Wallbauten der Gegend Županjac—Livno. Im Südosten der Anlage erhebt sich ein elliptischer Steintumulus *a* auf eine Höhe von 8·5 M., dessen Basis Achsen von 42 und 22 M. Länge besitzt. An die beiden Schmalseiten des Tumulus schliesst sich ein einfacher, nahezu kreisrunder Steinwall *b* von 110 M. Durchmesser an, dessen Basisbreite von 2·5—6·0 M. und dessen Höhe von 70 Cm. bis zu 2·5 M. schwankt. Dieser Wall ist nur im Süden und Südwesten an zwei Stellen *c* und *d* auf eine Länge von 5, beziehungsweise 14 M. unterbrochen. Doch scheint der ursprüngliche Eingang neben dem Tumulus bei *c* bestanden zu haben und die breitere Oeffnung *d*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erst später entstanden zu sein. Die eingeschlossene Fläche ist nahezu ganz von Felsrippen durchzogen, und es liegen daselbst schon oberflächlich Scherben handgeformter Thongefässe, sowie auch Knollen gebrannten Thones herum.

38. Die römische Ruine Gradina Mihaljević im Bezirke Srebrenica.

Die Ortschaft Mihaljević, auch Ljubovia genannt, liegt am linken Drinaufer vis-à-vis der serbischen Bezirksstadt Ljubovia und hat eine Gendarmeriekaserne, in deren Gartenmauer ich ein skulpirtes römisches Stelenfragment eingesetzt fand,[1]) welches später in das Landesmuseum übertragen wurde. Auch erhielt ich damals für das Landesmuseum eine grössere Kupfermünze des Constantinus, welche bei dem Baue dieser Gendarmeriekaserne gefunden worden war.

Die Römerstrasse Sirmium—Argentaria muss an dem heutigen Mihaljević vorbeigeführt haben, sie ist auch gelegentlich des Strassenbaues Bratunac—Faković vom ersteren Orte an auf mehrere Kilometer Länge aufgedeckt worden. Dr. Truhelka[2]) hat sie damals flussaufwärts weiter verfolgt und auf eine Gesammtlänge von ca. 45 Km. nachgewiesen. In der Beschreibung dieser Strasse führt der Genannte auch die Ruinen einer römischen Ansiedlung von Voljevica an, welche etwa 4 Km. flussaufwärts von Mihaljević vorkommen. Diese ausgedehnten Ansiedlungsreste liegen nördlich von dem Lutvin han, im Riede Gradske njive am linken Drinaufer und bedecken eine Fläche von mindestens 20—30 Ha.

Gelegentlich einer Inspicirung der Ausgrabungen von Domavia hielt ich mich in der Gendarmeriekaserne von Ljubovia auf und fand im Hofe derselben mehrere grosse Kalksteinquadern römischen Ursprunges, deren einer profilirt ist, und welche nach ihrem Materiale zu schliessen aus grösserer Entfernung stammen. Ich erfuhr, dass dieselben, sowie der angeführte Grabstein von der nahen Gradina heruntergeschafft und dass überhaupt bei dem Baue der Kaserne dieser Gradina sehr viel Steinmaterial entnommen wurde. Auf Grund dieser Mittheilungen besuchte ich die Gradina, welche auf einer aus Dacit bestehenden Felskuppe nordwestlich unmittelbar über der Kaserne gelegen ist und die Thalenge der Drina beherrscht. Ich fand auf der Gradina keine Spur eines Walles oder einer prähistorischen Bauanlage, jedoch die Reste einer kleinen römischen Befestigung. Die Umfassungsmauer derselben ist in den Grundfesten noch vorhanden und bildet ein unregelmässiges Oval von 20 M. Länge und 10 M. grösster Breite. Ziegelgemischte Mörtelknollen, Ziegelbetonstücke, Kalksteinquadern und sonstige Architekturstücke liegen in dem grasbewachsenen Innenraum zahlreich herum. Leider gestattete meine kurz bemessene Zeit nicht, daselbst eine Probegrabung vorzunehmen.

Nordwestlich liegt ausserhalb der Umfassungsmauer eine grössere Steinplatte mit einem rechteckigen Loche für den Fuss einer Stele, wie dies bei dem römischen Gräberfelde des nahen Ložnica an der Drina[3]) und bei den Römergräbern von Lisičići nächst Konjica an der Narenta häufig vorkommt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Platte ein römisches Grab bedeckt, und möglich, dass von diesem Grabe die Stele herstammt, welche vor ihrer Ueberführung nach Sarajevo in der Gartenmauer der Kaserne eingelassen war.

---

[1]) Vgl. diese Mitth. I, 1893, S. 328 ff.
[2]) Vgl. diese Mitth. I, 1893, S. 308 f.
[3]) Vgl. diese Mitth. II, 1894, S. 63 f.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

39. Der Wallbau Glavica bei Radić veliki im Bezirke Krupa.

Nördlich von der Strasse Krupa—Bihać und nordwestlich etwa eine halbe Gehstunde von dem Kirchdorfe Radić veliki steht auf dem flach gegen Süd-Südost abfallenden Plateau einer theilweise bewaldeten Kuppe von 521 M. Seehöhe der Wallbau Glavica, dessen Grundriss und Durchschnitt nach einer Aufnahme des Evidenzgeometers Julius Grauner die nebenstehende Figur 11 zeigt. Derselbe besteht aus einem einfachen, ringsum geschlossenen und nahezu kreisrunden Hauptwalle *a*, welcher im Norden eine Höhe von 3 M., im Süden eine solche von 2 M. besitzt. Die Durch-

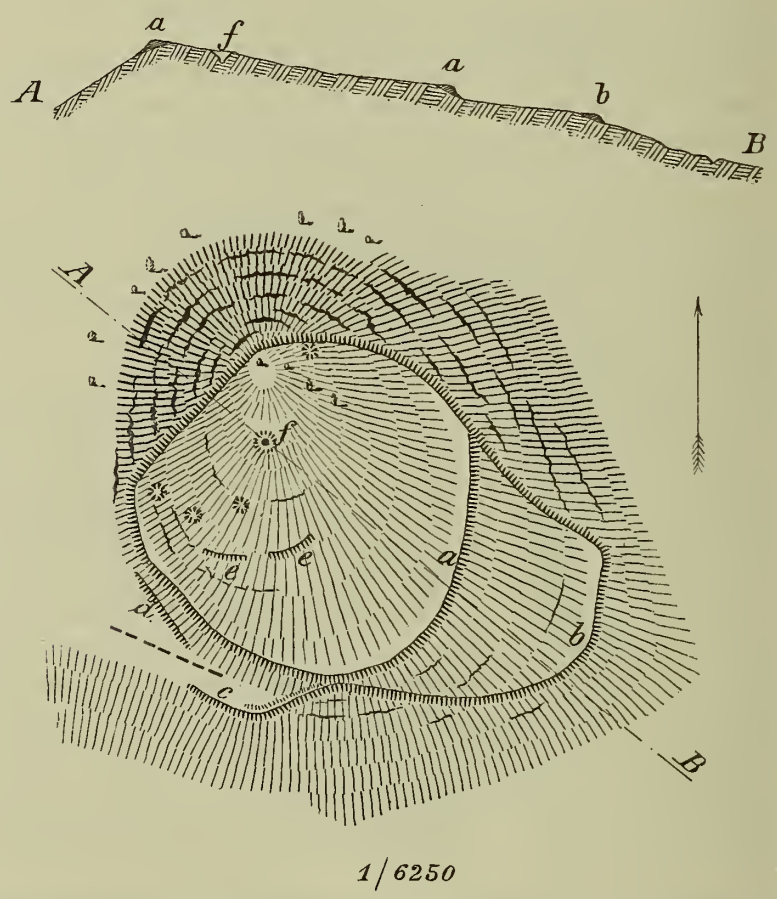


Fig. 11. Durchschnitt und Grundriss des Wallbaues Glavica bei Radić veliki.

messer dieses Hauptwalles sind von Nord gegen Süd 280 M., von Ost gegen West 270 M. lang. Im Südosten und Südwesten, wo das Berggehänge weniger steil abfällt, schliessen sich an den Hauptwall Vorwälle *b*, *c* und *d* an. Der Vorwall *b* von 1 M. Höhe besitzt eine unregelmässige, nahezu viereckige, im Südosten und Süden bogenförmige Gestalt und reicht beiderseits bis an den Hauptwall heran, so dass er eine Art Vorburg bildet. Der Vorwall *c* stösst im Osten ebenfalls an den Hauptwall an, zieht sich aber in einem Bogen von demselben ab, während der kurze Vorwall *d* parallel zu dem Hauptwalle verläuft. Zwischen den beiderseitigen Enden dieser zwei Wälle, welche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ebenfalls eine Höhe von 1 M. besitzen, liegt der Eingang zu der Befestigung; die Wälle *c* und *d* sind offenbar zur Sicherung dieses Einganges errichtet.

Die angegebenen Höhen aller Wälle, welche aus Klaubsteinen bestehen, aber mit Humus bedeckt sind, beziehen sich auf die Aussenseiten, während sie gegen Innen sämmtlich ganz abgeflacht sind.

Die grösste Länge der Anlage beträgt 390 M., deren grösste Breite 315 M.; sie ist demnach den grösseren Wallbauten des Landes beizurechnen.

Innerhalb des Hauptwalles sind auf dem Plateau Reste eines weiteren bogenförmigen Walles *e* bemerkbar. Südlich von dem höchsten Plateaupunkte kommt ein Karstloch (Doline) *f* vor, auf dessen Grunde eine gegenwärtig mit Steinen verschüttete Grube, Bunar (Brunnen) genannt, zu sehen ist. Möglich, dass dies eine Cisterne der Gradina war. Ausserdem stehen in dem eingeschlossenen Raume vier kleine, etwa 50 Cm. hohe Tumuli; überall sind Scherben handgeformter Thongefässe, sowie gebrannte Thonklumpen zu finden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 5_1897

Autor(en)/Author(s): Radimsky Wenzel

Artikel/Article: Archäologische Tagebuchblätter. 263-275